

# Der Gesellschafter.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil uneres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Nr. 118.

Samstag den 10. Oktober

1868.

## Amtliche Bekanntmachungen.

K. Amtsnotariat Altenstaig.  
Angefallene Theilungsgeschäfte.

In Altenstaig Stadt:

Johannes Schuh, Hafner,  
Martin Theurer, Weber,  
Johannes Wurster, Seiler.

Bernack:

Joh. Jakob Föttingers erste Ehefrau.  
Ebershard:

Johann Georg Großmann, Bauer.

Ehhaufen:

Johann Jakob Roth, Maurer.

Simmersfeld:

Gg. Friedr. Bauer, ehem. Schildmüller.

Waldborf:

Christian Kirn, Schreiner,

Joh. Gg. Beutler, Richters Sohn, ledig.

Warth:

Joh. Georg Red, Bäckers Wittve.

## Privat-Bekanntmachungen.

Wildberg.

## Dank.

Bei dem Brandunglück, das am Montag mich und meine Nachbarn betroffen hat, ist besonders mir von den lieben Wildbergern und auch benachbarten Drijschaften sehr reichliche und aufopfernde Hilfe zu Theil geworden; ich sage hiemit allen meinen herzlichsten Dank.

Wäge Gott alle vor dergleichen Fällen schützen.

Moser, Berr.-Akt.

Nagold.

## Gewerbe-Berein

Sonntag den 11. ds., Abends 5 Uhr,  
bei Bierbrauer Bisler.

Tagesordnung:

- 1) Mittheilungen aus dem Jahresbericht der Handels- u. Gewerbetammern.
  - 2) die Eisenbahnfrage (Nagold-Altenstaig-Freudenstadt).
- Zu dieser Versammlung sind auch Nichtmitglieder eingeladen.

Der Ausschuss.

Nagold.

## Empfehlung.

Bestes Schweinefett, das Pfund  
à 26 kr., bei

A. Reichert.

Nagold.

## Gute weiße Hefe

ist zu haben bei

L. u. S. beim Rathhaus.

## Die Württembergische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

wird neuerdings von fremden Gesellschaften mit der Behauptung angegriffen, als ob die bei ihr Versicherten im Fall eines bedeutenden Brandes mit Nachzahlungen bedroht seien.

Die württembergische Gesellschaft beruht auf Gegenseitigkeit, so daß jeder bei ihr Versicherte zugleich am Gewinn vollen Antheil hat, welcher, soweit er nicht für den Reservefonds erforderlich ist, den länger als 5 Jahre Versicherten als Dividende zurückvergütet oder an den Prämien abgerechnet wird, so daß die beim Abschluß der Versicherung angelegten Prämien in Wirklichkeit um etwa ein Drittel theil sich mindern. Der Reservefonds hat bereits die Höhe von 2 1/2 Millionen erreicht, während der höchste Jahresbetrag der bis jetzt zu leistenden Entschädigungssummen, im Jahr 1866, sich auf 211,730 fl. 41 kr. belief, und es war die Gesellschaft noch immer im Stande, mit dem Zinsenertrag des Reservefonds und den laufenden Prämienentnahmen nicht nur alle Schäden zu decken, sondern außerdem auch ihren Mitgliedern jährlich 20—40 % der bezahlten Prämien als Dividende zurückzugeben. Es ist daher klar, daß die in den Statuten der württembergischen Gesellschaft (wie in denjenigen aller auf Gegenseitigkeit gegründeten Gesellschaften) enthaltene Verpflichtung zur Nachzahlung voraussichtlich gar nie eintreten wird, wie denn auch die Gesellschaft während ihres vierzigjährigen Bestehens noch niemals eine Nachzahlung einfordern zu müssen in der Lage war.

So unwahrscheinlich es auch ist, daß jemals ein Nachschuß eingefordert werden muß, so liegt doch auf der andern Seite gerade in dieser (aus dem Verhältniß der Gegenseitigkeit notwendig folgenden) Verpflichtung der Gesellschaftsmitglieder die große Beruhigung für jeden Einzelnen, daß auch nach Erschöpfung des Reservefonds noch unter allen Umständen die Mittel aufgebracht würden, um volle Entschädigung gewähren zu können. Die Verpflichtung zur Nachzahlung selbst kann statutenmäßig nie weiter gehen, als höchstens bis zum dreifachen Betrag der gewöhnlichen Jahresprämie.

Erwägt man neben dieser Unwahrscheinlichkeit der Nachzahlung, daß die Gesellschaft nicht der Spekulation und dem Nutzen Einzelner diene und daß sie ebendeshalb jedem Brandschaden in völlig uneigennütziger Weise gerecht zu werden stets bereit ist, so gibt es in der That nicht leicht eine gemeinnütziger Anstalt als diese vaterländische Versicherungsgesellschaft.

Ebendeshalb können die Unterzeichneten, bei welchen Statuten und Antragbögen stets unentgeltlich zu haben sind und jede gewünschte Auskunft bereitwillig erteilt wird, mit vollster Ueberzeugung zur Versicherung des beweglichen Eigenthums bei der württembergischen Gesellschaft einladen. Die Prämien sind, zumal wenn die Dividenden in Anschlag gebracht werden, im Ganzen nicht höher und auch die Bedingungen in keiner Weise lästiger als bei den fremden Gesellschaften.

Den 9. Oktober 1868.

## Die Bezirks-Agenten:

C. W. Wurst, Verwaltungs-Aktuar in Nagold,  
Stadtschultheiß Richter in Altenstaig,  
Stadtpfleger Reichert in Wildberg.

Altenstaig.

Frische

**Citronen,  
Zibeben, Rosinen**

sind angekommen und verkauft sehr billig  
M. Raschold.

Nagold.

**Rindschmalz und  
Schweineschmalz**

in ganz reiner und schwachster Waare  
empfehlen billig

Carl Pflomm,  
Albert Gaylers Nachfolger.

Nagold.

Ich empfehle eine frisch eingetroffene  
Parthie gestricke Manns- und Frauenun-  
terhosen in allen Größen, weiße Manns-  
unterkittel, sowie gestricke und gewobene  
Socken geneigter Abnahme.

Carl Pflomm.

Nagold.

**Fässer-Verkauf.**

Fünf ganz gut erhaltene, in Ei-  
sen gebundene weingrüne Fässer, je  
4—5 Eimer haltend, werden näch-  
sten Samstag den 10. d. M., Vormittags  
11 Uhr, im Gasthof zum Engel verkauft.

# Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. Oktober 1868	59,450,000 Thlr.
Effektiver Fonds am 1. Oktober 1868	15,230,000 "
Jahreseinnahme pr. 1867	2,608,095 "
Dividende der Versicherten im Jahr 1868	36 Proz.
1869	39

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds eben so nachhaltige Sicherheit, wie durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungskosten.

Versicherungen werden vermittelt durch

Apotheker C. Deisinger in Nagold.

E b h a u s e n.

## E i n l a d u n g.

Zu unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 13. Oktober

zu einem Glase Wein in meine Wirthschaft höflichst ein.

**Johann Georg Walz**, Bierbrauer,  
Sohn des † Daniel Walz, Bauers von Walddorf,  
und seine Braut:  
**Anna Barbara Süser**,  
Tochter des † Joh. Gg. Süser, Bauers von Dedensfronn.

Aechte brillante Farben,  
geschmackvoller, dauerhafter  
Druck, Appretur wie neu.  
Prompte Bedienung bei  
billigen Preisen.

### AGENTUR

Die modernsten Pariseer  
Dessins liegen zur gefälligen  
Einsicht vor.  
Der Versandt geschieht jeden  
Mittwoch.

## Kunstoffärberei, Druckerei & Appretur

von **Albert Schumann** in **Esslingen a. N.**

besorgt bestens

Wilh. Hettler in Nagold.

N a g o l d.

## Reisende und Auswanderer nach Amerika und Australien



finden jederzeit bei vorzüglicher Behandlung und zu den billigsten Preisen rasche Beförderung über die verschiedenen Seehäfen mittelst gut gebaueter, für den Passagierdienst aufs Zweckmäßigste eingerichteter Dampf- und Segelschiffe durch den konzessionirten Agenten:

**C. W. Wurst**, Verwaltungs-Aktuar.

N a g o l d.

## Aus besonderen Gründen

wird der billige Verkauf von

## Shawls, Kleiderstoffen, Seidenzeug

z. im Hause des Herrn Gottfried Walz, an der Calwer Straße dahier, bis über Sonntag fortgesetzt.

**N. Reichmann**

aus Stuttgart.

3) Egenhausen.

Um mit einem größeren Theil meines

### Waaren-Lagers

schnell zu räumen, verkaufe ich von heute an zu bedeutend herabgesetzten Preisen, als: Tibet, Orleans, Woll-Atlas, Nips, Zis, Druck-Cattune, Doppel-Lustres, Samas, Neapolitane, Hofenzuge,

halbwollene Wafskin, Castnet, Zengle, Kölsche, Shirting, weiß Doppeltuch, Canefas, und noch viele andere Artikel.

Besonders mache ich auf eine große Auswahl seidener Franzentücher aufmerksam, die ich ebenfalls zu herabgesetzten Preisen verkaufe, und lade zu zahlreichem Besuch ein.

Chr. Schweizer.

## Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der Augsburger Staats-Prämien-Obligationen ist von der K. Württembergischen Regierung gestattet.

## Gottes Segen bei Cohn!

**Grosse Capitalien-Verloosung von 2 1/2 Millionen.**

Beginn der Ziehung am 14. Okt. d. J.

**Nur 2 Thlr. oder 1 Thlr.**

oder 15 Sgr.

kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 225,000

— 125,000 — 100,000, — 50,000 — 30,000,

2 à 20,000, 2 à 15,000, 12,000, 2 à

10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 4 à 5000, 6 à

4000, 15 à 3000, 82 à 2000, 5 à 1500, 4 à

1200, 106 à 1000, 106 à 500, 6 à 300,

100 à 200, 18,850 à 100, 50, 40, 30, 20.

Gewinnelder und amtliche Ziehunglisten sende meinen Interessenten nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000, und erst vor 14 Tagen schon wieder das wirkliche grosse Loos von 127,000 auf Nr. 2823 in Stuttgart ausbezahlt.

Jede Bestellung auf meine Original-Staatsloose kann man auch ohne Brief, einfach durch die jetzt üblichen Postkarten machen.

Kaz. Sams. Cohn in Hamburg,  
Bank- und Wechselgeschäft.

2) Nagold.

## Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, der das Metzgerhandwerk erlernen möchte, oder auch ein aus der Lehre getretener, findet eine Stelle bei Metzger Burthardt.

## Carl Walz in Altenstaig

empfehle alle Sorten Kunstmehl No. 0, 1, 2, 3, 4, und 5, in ausgezeichnet schöner Waare auf bevorstehende Kirchweih. Lager von Gottlob Greiner in Groß-Süßen.

3) Eitmannsweiler,

Oberamt Nagold.

In meiner Wurster'schen Pflege liegen

**100 fl.**

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Pfleger Johs. Weiser.

2) Altenstaig.

## Erddöl

per Maas 24 kr. bei

W. Raschold.

2) Altenstaig.

## Frisches Schweine- & Rind-Schmalz

bei W. Raschold.

**Agold.**  
 2 deutsche Fejen und 1 sturzener Auf-  
 say stehen zum Verkauf bei  
 Paul Hafner, Hafner jr.  
**Agold.**  
**Gewöbliche und Eisenbahn-**  
**Frachtbriefe bei der**  
 G. W. Kaiser'schen Buchhdlg.

**Frucht-Preise.**  
 Altenstaig, 7. Okt. 1868.

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dintel, alter	5	12	4	54	4	30
„ neuer	7	—	6	39	6	30
Kernen	4	30	4	21	4	12
Haber	—	—	5	12	—	—
Gerste	6	12	6	7	6	—
Weizen	—	—	5	30	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—

**Freudenstadt, 3. Okt. 1868.**

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen	7	6	7	4	7	—
Haber	4	42	4	35	4	27
Gerste	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
Wickelfrucht	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—
Waisen	—	—	6	45	—	—
Linien	—	—	—	—	—	—

**Tages-Neuigkeiten.**

Stuttgart, 8. Okt. Nach der Absicht der Regierung dürfte die Ständeversammlung auf den Monat Dezember einberufen werden. (St.-A.)

Auf Veranlassung des R. Ministeriums des Innern hat sich die allgemeine Gebäude-Brandversicherungs-Anstalt mit den bereitwillig entgegenkommenden im Lande arbeitenden Mobiliar-Feuer-Vericherungs-Gesellschaften zu Gründung einer Centralkasse für Förderung des Feuerlöschwesens vereinigt. Die Mittel derselben sind nach ihren Statuten in erster Linie für die durch ihre Theilnahme an den Löschanstalten Verunglückten, insbesondere solche, welche den organisirten Feuerwehren des Landes angehören bestimmt. (St.-A.)

Die Telegraphenstation Teinach wird vom 10. Okt. d. J. bis zum 31. März 1869 geschlossen. (St.-A.)

Als einen Beleg der Fruchtbarkeit dieses Jahres auch im thierischen Leben theilt das Gannstatter Intelligenzblatt mit, daß die Hündin des Herrn Knoll zum goldenen Löwen daselbst, Leonberger Rasse, kürzlich 17 Junge, 13 männliche und 4 weibliche, geworfen hat. — Nach dem D. B. wurde in Grünmettstetten, D.-A. Horb, eine 27jährige Frau in ihrem ersten Wochenbette von Drillingen, 1 Knaben und 2 Mädchen, entbunden und befanden sich Mutter und Kinder wohl.

München, 7. Okt. Da Preußen eine strafrechtliche Verfolgung der durch Worte oder Pressezeugnisse begangenen Beleidigung der bayerischen Staatsregierung oder der ihr untergebenen Behörden zugesichert, hat die bayerische Regierung den Eintritt der Gegenseitigkeit heute amtlich bekannt gemacht. (St.-A.)

Berlin, 2. Okt. Im Schleswig'schen sind Ahlmann und Krüger, die beiden in Folge ihrer Eidesweigerung aus dem Reichstag ausgeschlossenen Dänen in den Pantag gewählt worden von den Bezirken Gravenstein und Hadersleben. (St.-A.)

Berlin, 6. Okt. Im nordd. Bunde wird von vielen Seiten eine die verfügbaren Mittel übersteigende Ausdehnung des Telegraphennetzes gewünscht. Um diesen Wünschen nach Möglichkeit zu entsprechen, ist der Plan aufgestellt: Kommunen und Privaten, welche Anschließlinien herzustellen geneigt sind, deren Bau, sowie deren einseitigen Betrieb zu überlassen. Die Telegraphenverwaltung will sich dann verpflichten, solche Linien für die Hälfte des Kostenpreises anzukaufen und den Betrag in fünf gleichen Jahresraten zu bezahlen. Während der fünf Jahre, bis die Linien in solcher Weise Staats-eigenthum werden, soll den Erbauern ihr Besitz, ihr Betrieb und die Einnahme aus der Beförderung telegraphischer Depeschen verbleiben. Andererseits ist die Telegraphenverwaltung unter den gleichen Bedingungen auch erbötig, für Rechnung von Kommunen und Privaten die Herstellung der gewünschten Linien zu übernehmen. Sie verlangt dabei nicht mehr, als die Erstattung der Selbstkosten.

Berlin, 7. Okt. Die Provinzial-Correspondenz schreibt: Ueber die Rückkehr des Grafen Bismarck liegen noch keine bestimmten Entschliessungen vor. Betreffs Spaniens sagt dieselbe Correspondenz: Die norddeutsche Bundesregierung wird die selbstständige Entscheidungen des spanischen Volks über sein Schicksal ebenso achten, wie das deutsche Volk dies für sich beansprucht. Die Bundesregierung setzt eine gleiche Auffassung bei allen übrigen Cabinetten voraus; somit ist eine Störung der allgemeinen europäischen Verhältnisse aus den spanischen Verwicklungen nicht zu befürchten.

Wien, 5. Okt. Wie heute telegraphisch aus Prag gemeldet wird, setzte der dortige tschechische Pöbel seine Insulten gegen die Deutschen beharrlich fort. Gestern wurde das Landhaus des Eigentümers des „Tagesboten“ von einer Volksmenge angegriffen, alle Fenster wurden zerschlagen, der Hausmeister wurde

durch einen Steinwurf getroffen, und drohte der Volkshaus durch Zurufe mit vollständiger Demolirung des Hauses. Husaren vertrieben die Menge und besetzten das Haus. Um sieben Uhr Abends wurde von einer Pöbelmenge die Fenster des deutschen Theaters durch Steinwürfe zerschlagen. Ein Israelit wurde weggetragen, um ihn in einen Brunnen zu werfen, doch entkam der Bedrohte. Der Bürgermeister erklärte einem der Direktoren des deutschen Casinos, die Excesse seien ein Zeichen der Erregung wegen des Landtagsbeschlusses in Betreff der sprachlichen Trennung des Polytechnikums. In deutschen Kreisen herrscht wegen der gestrigen Attentate große Erbitterung, da die Lokalpolizei nirgends entsprechend einschritt. Das Militär hatte Befehl, nicht zu feuern. Nur ein einziger Unteroffizier, der von einem schweren Steine getroffen und verletzt wurde, feuerte, wodurch der Thäter verwundet wurde. Die „Presse“ sagt über diese Vorfälle: Die tschechische Agitation nimmt einen so rabiaten Gassenbuben-Charakter an, daß die Regierung dem doch wohl zur partiellen Proklamirung des Belagerungszustandes in Böhmen wird greifen müssen, da sie die Deutschen den Wenzelsjöhnen nicht schutzlos überlassen kann, als es selbst Belcredi gethan, der ja ebenfalls mit seinen Lieblingen nicht ohne Standrecht fertig wurde. — Auch in Lemberg ist es zu bedauerlichen Excessen gekommen. Es wurde dort am 2. Okt. eine förmliche Judenheke arrangirt. (St.-A.)

Wien, 7. Okt. Privattelegramme aus Galatz melden, daß bei den dort stattgefundenen Excessen gegen die Juden alle Synagogen demolirt und 25 Personen schwer verwundet worden seien.

Prag, 5. Okt. Der Redacteur des tschechischen Blattes Posel z Praby, Eduard Tallmann, wurde wegen der Aufstörung zu achtmonatlichem schwerem, mit Fasten verschärftem Kerker und 2000 Gulden Kautionsverlust verurtheilt.

Die Osmüher sind sehr gespannt, wer Recht behält, der Bischof oder die Regierung. Der Bischof gibt die Ehegerichtsakten dem Gericht nicht heraus und auf dem Papiere sind ihm 5000 Gulden Strafe dikirt. Die ersten 2000 fl. sind heute fällig, und der Bischof wird gepfändet, wenn er sie nicht zahlt.

Bern, 3. Okt. Zu den Hiobsposten aus den Kantonen Tessin, Graubünden und St. Gallen gesellen sich leider nun auch solche aus dem Kanton Wallis. Laut offiziellen Bericht an den Bundesrath ist dort in Folge anhaltender Regengüsse die Rhone so angeschwollen, daß sie bei Brieg den Damm durchbrochen und das Thal auf weite Strecken unter Wasser gesetzt hat. So ist unter andern das Dorf Bisp gänzlich überschwemmt. Der Schaden, welchen das Hochwasser im Kanton Tessin bis jetzt verursacht hat, wird auf mehrere Millionen geschätzt. Zwischen Biasca und Bellinzona nahm der Tessin die ganze Breite des Thales ein. Viele Häuser, sogar kleine Ortschaften, sind verschwunden, Straßen und Brücken demolirt, der Postenlauf unterbrochen. Der Langensee ist über 4 Fuß gestiegen. In Baveno, Palanza, Intra und andern Orten fährt man mit Schiffen in die Straßen hinein. An Todten zählt man dort bis jetzt 50 bis 60. So telegraphirt man dem „Bund“.

In Graubünden mag der Gesamtschaden für Kanton, Gemeinden und Privaten nahezu eine Million betragen, vielleicht noch mehr. Bei Thusis liegt ein von der Fluth heruntergespülter Felsblock, dessen Gewicht etwa 6000 Str. betragen soll — ein Beweis der gewaltigen Kraft des empörten Elements.

Der „Moniteur“ enthält ein Telegramm aus Madrid; darin wird gemeldet, daß die oberste Junta durch allgemeine Abstimmung nun konstituirte ist: Serrano und Prim wurden zu Ehrenpräsident, Aguirre wurde zum wirklichen Präsidenten, Ribero und Vega Armijon wurden zu Vicepräsidenten ernannt.

Madrid, 7. Oktbr. General Prim ist hier angekommen unter rasendem Enthusiasmus, das sich in unerhörter Menge in

licks-  
 r Staats-  
 von der K.  
 orung ge-  
**Cohn!**  
 loosung  
 n.  
 Okt. d. J.  
**Thir.**  
 s wirkliches  
 ht von den  
 m Debit und  
 te Einsen-  
 ren Post-  
 atfernte-  
 dt.  
 en.  
 en 225,000  
 — 30,000,  
 2,000, 2 ä  
 ä 5000, 6 ä  
 1500, 4 ä  
 6 ä 300,  
 40, 30, 20.  
 ungslisten  
 h Entschei-  
 nder em  
 oae habe  
 allein in  
 Hauptrefer  
 ), 152,500,  
 125,000,  
 14 Tagen  
 grosse Loos  
 Stuttgart  
 e Original-  
 n e Brief,  
 n Postkar-  
 Hamburg,  
 häft.  
 h.  
 s Metzger-  
 auch ein aus  
 Stelle bei  
 thardt.  
**enstaig**  
 hl No. 0,  
 ichnet schö-  
 Kirchwehe.  
 einer in  
 ege liegen  
 Ausleihen  
 Beiser.  
 I  
 schold.  
**Mind.**  
 schold.

den Straßen brängte. Prim redete das Volk an und sagte: er sei aufs Innigste verbunden mit Serrano, man müsse die Einigung aller Liberalen festhalten. Am Schlusse umarmte er Serrano und rief: Nieder mit den Bourbonen! was mit unermesslichem Jubel aufgenommen wurde. Die Stadt ist glänzend beleuchtet.

In den verschiedenen Stadttheilen von Madrid sollen Lehrkanzeln errichtet werden für das populäre politische Recht. Diese Maßregel ist jetzt nothwendig, sagt die „Gazetta de Madrid“, wo das Volk berufen ist, von den hohen politischen Rechten, welche es durch die Revolution erlangt hat, Gebrauch zu machen. Die Austreibung der Jesuiten aus Spanien ist in Barcelona beschloffen, wo auch das Bild des Papstes öffentlich verbrannt wurde.

London, 7. Okt. Ein Kabel-Telegramm der „Times“ aus Philadelphia vom 6. Okt. meldet: Die amerikanische Regierung hat die spanische Centraljunta als die faktische Regierung anerkannt. Es ist eine Agitation für Annectirung Cuba's durch Nordamerika im Gange.

Semlin, 5. Okt. Die „Europa“, das größte Donaudampfschiff, ist verbrannt. Dasselbe hatte 400 Pferdekraft und kostete 328,000 fl. zu bauen.

### Närrische Leute.

(Fortsetzung.)

„Lassen Sie mir diese Hand,“ fuhr Schovien fort. „Der Augenblick hat mir ein Geständniß entlockt, zu dem ich vielleicht in langer Zeit den Muth noch nicht gefunden haben würde — jetzt lassen Sie mich Ihnen alles sagen. Es kann Ihnen nicht verborgen geblieben sein, daß mein Herz Ihnen seit dem ersten Tage, an welchem ich Sie gesehen habe, gehört. Ich habe mich bemüht, diese Liebe in meinem Herzen zu unterdrücken, weil ich sie für hoffnungslos hielt — ich kann es nicht. Sie kennen mich vielleicht noch zu wenig, um mir Ihr ganzes, volles Vertrauen zu schenken — nur das Eine glauben Sie mir: mein Herz ist treu und ehrlich, es hält fest, was einmal erfaßt hat. Es wird Ihnen auch noch gehören, selbst wenn Sie es zurückweisen. Sie können seine Liebe nicht vernichten, allein Sie können über sein Glück oder Unglück entscheiden.“

Cläre hatte die Augen niedergeschlagen — sie schwieg. Sein Blick ruhte auf ihrem Gesichte. Er sah, wie sie mit sich rang. Das war ein glückliches Zeichen für ihn.

„Cläre,“ rief er, „zum ersten Male spreche ich diesen Namen gegen Sie aus. Zürnen Sie mir nicht meiner Kühnheit wegen. Ich konnte mein Herz nicht mehr zurückdrängen, nachdem mein Mund das erste Wort gesprochen hat. Es werden vielleicht Würdigere, als ich bin, um Sie werben, aber kein Herz, welches Sie inniger und treuer liebt. Weisen Sie es nicht zurück — machen Sie es zum glücklichsten, welches die Erde trägt!“ Mit beiden Händen hatte er ihre Hand erfaßt. Noch immer schien sie zu schwanken. Da schlug sie die Augen zu ihm auf und der innige, leuchtende Glanz derselben verrieth ihm sein Glück, noch ehe ihr Mund erwidert hatte.

„Sei mein — mein!“ rief Schovien, glücklich den Arm um sie schlingend.

„Ich muß es wohl, um morgen früh den Dritten nennen zu können, dem mein Herz gehört,“ erwiderte sie lächelnd.

„Nur deshalb — nur deshalb!“ rief Schovien aufjauchzend. „Nein — nein, weil auch Dir mein Herz gehört!“ rief sie und warf sich an seine Brust.

Jubelnd umschlang er sie und küßte sie auf Mund und Stirn und Wangen. Mit beiden Händen hatte er sie erfassen, hoch emporheben, und laut rufen mögen: Mein! mein!“

Noch einmal küßte er sie leidenschaftlich glühend. Dann erfaßte er ihren Kopf mit beiden Händen und hob ihn empor. Selig blickte er ihr in die Augen.

„Cläre,“ sprach er, „laß uns in diesem Augenblicke gegenseitig feierlich geloben, daß wir uns stets so offen in die Augen blicken wollen wie jetzt, dann wird unser Glück nie wanken. So lange ein Auge in dem andern offen lesen kann, gehören beide Herzen sich innig an!“

„Ich will nur Dir angehören, das ist mein einziger Wunsch,“ erwiderte Cläre.

Fest hielten beide sich umschlungen. Der Augenblick, in welchem zwei Menschenherzen sich finden, ist ja der seligste im ganzen Erdenleben. Sie bemerkten nicht, daß Cläre's Vater sich näherte. Ueberrascht blieb er stehen. Kaum hatte Cläre ihn erblickt, so riß sie sich aus Schovien's Arm, eilte auf ihn zu und warf sich an seine Brust.

„Kind, Kind, was das?“ fragte Eger, der das Ganze noch nicht begriff.

„Ich habe ihm mein Herz geschenkt, Vater!“ nun sag' auch Du ja dazu!“

Eger fand keine Antwort, so unerwartet war ihm dies gekommen.

Schovien trat zu ihm.

„Weisen Sie ein Herz nicht zurück, das Ihre Tochter innig liebt,“ sprach er.

„Meine Tochter hat allein über ihr Herz und Glück zu entscheiden,“ erwiderte Eger.

„Ich will nur ihm angehören, nur durch ihn glücklich werden!“ rief Cläre.

„Dann haben Sie hier meine Hand,“ sprach Eger, Schovien die Rechte entgegenstreckend.

„Nein!“ rief der Assessor, „wenn ich Sie Vater nenne, muß ich auch Ihr Herz haben, und ich will es mir verdienen!“

Glücklich schloß er ihn in die Arme.

„Machen Sie mein Kind glücklich, dann haben Sie auch mein Herz,“ sprach Eger bewegt. „Sie ist ja mein größter Schatz!“

Bis spät am Abend saßen die drei glücklichen Menschen zusammen. Cläre theilte ihrem Vater mit, daß sie das Duell zwischen dem Hauptmann und Lieutenant verhindern wolle, und Eger versprach, sie dabei zu unterstützen.

„Wie thöricht doch bei Vielen die Begriffe der Ehre sind,“ sagte Eger. „Die beiden Menschen beleidigen sich erst, fühlen ihre Ehre verletzt und wollen dann dieselbe durch ein paar Kugeln wieder rein waschen. Ich würde es als die größte Beleidigung ansehen, wenn mir jemand eine Herausforderung schickte, weil ich daraus schließen müßte, er habe von meinem Verstande einen sehr ungünstigen Begriff.“

„Sie haben Recht,“ entgegnete Schovien. „Es ist indeß nichts schwerer auszurotten als Vorurtheile, welche von Jugend auf anerzogen und bei gewissen Ständen schon angeboren sind!“

Cläre geleitete Schovien, als er endlich schied, bis zu dem Ausgange des Gartens.

„Der Hauptmann und mein Freund werden erzürnt auf mich sein, wenn sie morgen erfahren, daß Du mein bist,“ sprach er. „Ich werde mich vor ihrem Zorne indeß zu Dir flüchten!“

„Und ich will Dich schützen!“ rief Cläre scherzend. „Glaube nicht, daß ein schwaches Mädchen nicht auch stark zu sein vermag! Die Liebe gibt mir Kraft, und weil wir Frauen inniger lieben als ihr Männer, sind wir auch stärker!“

„Nein — nein!“ unterbrach sie Schovien. „Inniger als ich kann kein Menschenherz lieben!“

Noch einmal schloß er sie in seine Arme. Dann riß er sich von ihr los.

Wie ein Träumender kehrte er heim. Nun er von dem geliebten Mädchen getrennt war, vermochte er sein Glück nicht zu fassen. Er griff mit der Hand nach der Stirne, um sich zu überzeugen, ob nicht alles nur ein Traum sei. Er wachte, sein Glück war Wahrheit — Wahrheit! und er preßte mit beiden Händen die Brust zusammen, weil sie zu zerspringen drohte vor Jubel und Lust!

Früh am andern Morgen schritten Schovien und Horst zum Thore der Stadt hinaus. Es war ein stiller, frischer Morgen. An den Gräsern und Blumen hingen noch die Thauperlen und die Sonnenstrahlen brachen sich in ihnen, als ob es eben so viele kleine Krystalle wären.

Ernst schritt Horst an der Seite des Assessors dahin. Er wollte mit Gewalt ruhig erscheinen, allein die Hast seiner Schritte verrieth gerade das Gegentheil.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Jäuner'schen Buchhandlung.